

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 11

Artikel: Unsere Visitenkarte : kleines volkskundlich-geographisches Bulletin über Nidwalden
Autor: Uhr, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elternschulung), der ‚Aktion für das blinde Kind‘, der ‚Europahilfe‘ usw.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß dem *Leitenden Ausschuß* eine reichhaltige Arbeit aufgebürdet wurde. Dieser versammelte sich am 2. November, am 17. Dezember 1958, am 18. Februar, am 13. Mai, am 27. Mai und am 29. Juli 1959.

Das Zentralkomitee hielt seine Tagung wie gewohnt in Zürich im Gesellenhaus ‚Wolfbach‘, am 25. Juni 1959, ab.

Zum Schlusse der Ausführungen gebührt es sich, auf richtig zu danken: dem Leitenden Ausschuß, dem Zentralkomitee, den Sektionsvorständen, allen Mitarbeitern und Freunden der Bestrebungen des Katholischen Lehrervereins.

Mit dem neuen Vereinsjahr geht die Vereinsleitung in neue Hände über. Möge das Vertrauen, das dem scheidenden Präsidenten in reichem Maße bekundet wurde, auch auf den neuen Präsidenten übergehen. Zu den begonnenen werden neue Aufgaben kommen. Mögen wie bisher der Katholische Lehrerverein und der Verein der Katholischen Lehrerinnen der Schweiz wie Bruder und Schwester gemeinsam die Aufgaben lösen. Wenn Kraft und Schwung sinken wollen, ziehe man sich in die ‚Exerzitien‘ zurück und trinke am Gnadenborn.

Unsere Visitenkarte

Kleines volkskundlich-geographisches Bulletin über Nidwalden

Karl Uhr, Buochs

Fragst du einen Berner, wo die schönste Schweizer Stadt liege, so antwortet er dir ohne Zögern: «Bi üs z Bäärn.» Wende dich an einen Zürcher: «Welches sind die fortschrittlichsten Schweizer Bürger?» Er wird dich mißtrauisch mustern: «He, dänk mier Zürcher!» Kommst du zu einem Basler: «Wo ist das Intelligenzzentrum unseres Landes?» Eine Gegen-

frage wird dich glatt ausbooten: «Hösch, wohär gghemed Si?» Stellst du aber einem echten Nidwaldner auf dem Dorfplatz in Stans die Frage nach dem schönsten Schweizer Kanton, so wird dir eine typische Antwort zuteil: «... jä... eppä... Obwalde?» In dieser Antwort und in der Art, wie sie erteilt wurde, spiegelt sich der Charakter unseres Volkes: Eine leicht resignierte Bescheidenheit nach außen; im Herzen ein sicheres Selbstgefühl (nicht zu verwechseln mit der Eitelkeit von Bürgern anderer Kantone!), vermischt mit einem Quentchen Trotz gegen alles, was die Tradition in all ihren Formen gefährden könnte; dazu kommt ein hintergründiger, schelmisch-sarkastischer Humor; und über allem schwebt ein Hauch von Melancholie.

Diese Eigenart kommt nicht von ungefähr. Die geographische Lage, der wirtschaftliche Existenzkampf und der Gang der Geschichte haben sie geprägt. Wie recht hat doch Konstantin Vokinger, wenn er im Vorwort zu seinem Heimatbuch ‚Nidwalden – Land und Leute‘ schreibt: «Arm war dieses Land Nid dem Wald Jahrhunderte hindurch. Eng und karg ist die Scholle heute noch. Aber ehrwürdig ist ihre Geschichte, weil ein arbeitsames, warmblütiges, gottgläubiges Geschlecht über Jahrtausende hindurch da gelebt hat und weil es zum gemeinsamen Schicksal seinen redlichen Einsatz beigesteuert hat.

Wohl können unsere Nachbarstände auf größere Leistungen, reichere Schöpfungen, gewaltigere Naturschönheiten hinweisen – wir freuen uns mit ihnen; aber für uns soll das kein Grund sein, unser Eigenes zu vergessen.»

Und in der Tat, rein oberflächlich gesehen ist dieser Flecken Land hinter dem Bürgenberg kaum der Rede wert. Im Chor der Schweizer Kantone hat Nidwalden eine sehr schwache Stimme. Flächenmäßig steht Nidwalden mit seinen 274 Quadratkilometern an 21. Stelle. Eine Minute nach dem Start auf dem Flugplatz Buochs-Ennetbürgen sind die Piloten schon außerhalb der Kantonsgrenze. Seine Bevölkerungszahl von 20 500 Einwohnern verweist Nidwalden sogar an den zweitletzten Platz. Was haben wir auch Besonderes zu bieten? Einige bewaldete Bergrücken, Wasser, eine abbruchreife Bahn und ähnliches. Was kümmert das schon die Welt! Und doch, des Volkes wegen, das in den schicksalhaftesten Zeiten unserer Schweizergeschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat, und um der heutigen Generation willen, die sich mit einmütiger Entschlossenheit den Anschluß an die Welt



Blick vom Pilatus auf die Seegegend von Nidwalden. Hier trafen sich zur Eiszeit Reuß-, Titlis- und Aaregletscher. Dann blieb der Bürgenstock als steile Insel vom See umschlossen. Erst Jahrhunderte später entstand als Schwemmland der Engelbergeraa die fruchtbare Ebene. Im Vordergrund Lopper, Alpnachersee, Rotzberg; im Mittelbild Bürgenstock und Buochserhorn.

erkämpft, soll uns dieses Ländchen ans Herz wachsen.

Die Landeswacht. Unsere Berge wurden von den gebirgsbildenden Kräften aus dem Mittelmeergebiet herangeschoben. «Noch sind an manchen Felswänden die Falten und Rollen erkennbar, in die das noch heiße, weiche Element gepreßt war und die dabei geborsten und zerbrochen sind.» Flysch, ein Kalk, ist Hauptgestein.

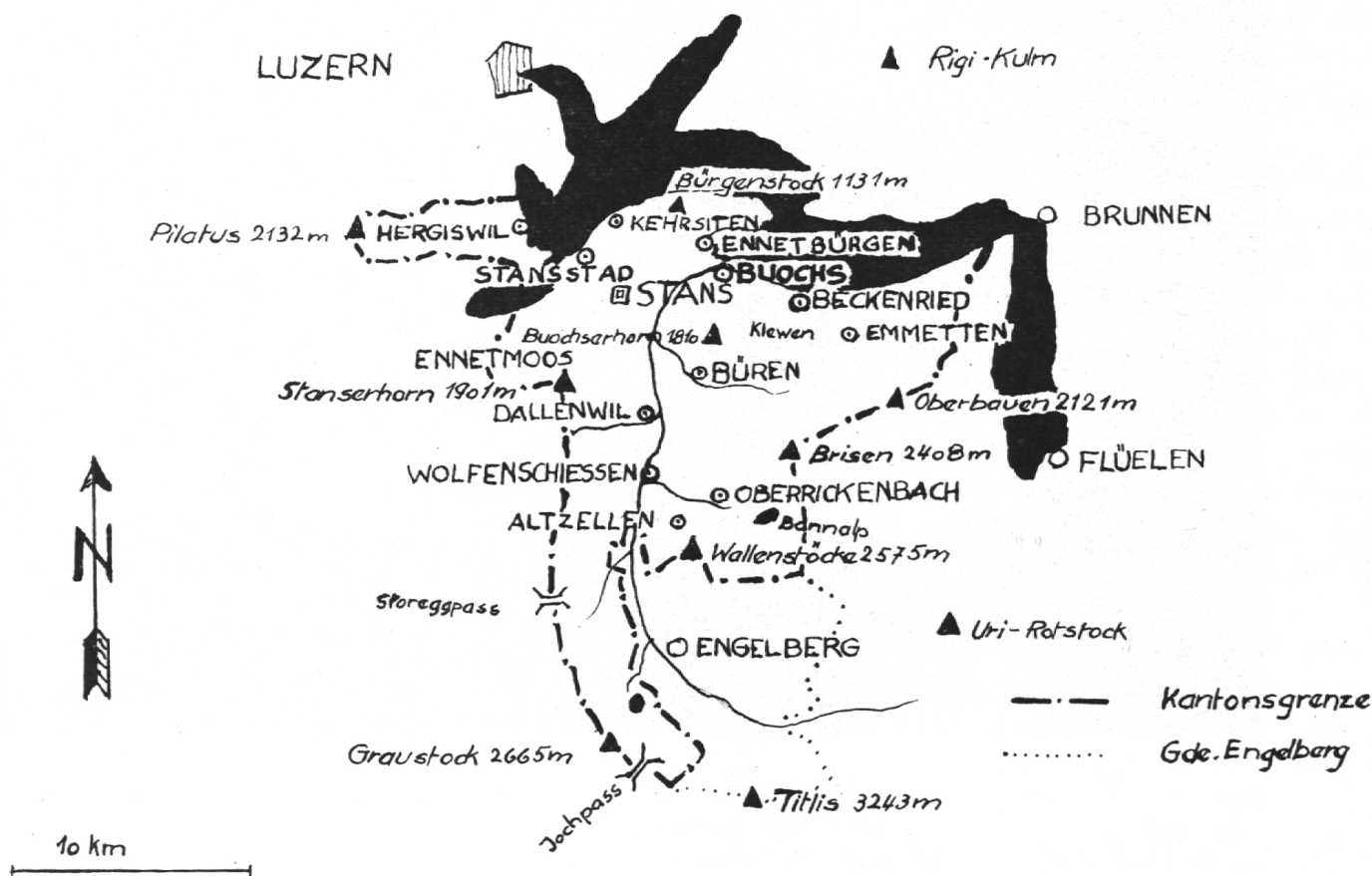
«Zwar sind auch da und dort noch Lager einstigen Meeresgrundes eingebettet, so am Bürgenstock und hoch oben am Kaiserstuhl, denn das Urmeer reichte damals bis zum Fuß des Titlis...

Während Obwalden mit seinen weiten Matten und sanften Hängen als übersichtliche, einheitliche Landschaft erscheint, ergeben die Nidwaldner Berge ein Bild der Unrast und der Zwiespältigkeit. Die Talrichtung weist zwar das Aawasser, aber sämtliche Bergzüge stehen im Widerspruch dazu. Läuft der Fluß nördlich, so ziehen die Berge von Ost nach West.» Der kleine Buckel des Bürgenstock gebärdet sich dabei am vorlautesten. Er hat sich der Engelbergeraa mitten in den Lauf gestellt, so daß sie einige Zeit nicht wußte, ob sie bei Stansstad oder bei Buochs einmünden soll.

Du kommst von Luzern her. Es bietet sich dir ein «Schauspiel von Einigkeit und Trutz, von Ver-

schlossenheit und Zusammenjauchzen! Links außen stürmen in weitem Bogen die beiden Bauen und der Schwalmis. Diesem schließt sich der Brisen an, schon in beruhigter Haltung. Näher grünen die Gipfel des Buochser- und Stanserhorns, deren ebenmäßiger Aufbau etwas wie ein inneres Gleichgewicht bekundet. Zwischen ihnen könnte ein freier Raum sein, vielleicht eine Ebene; wir sehen es nicht, denn vorn zieht sich wie eine Klostermauer der Bürgen über das Bild, mit seinen Wäldern alles Fragen zudeckend.

Kanton Uri drüben steht ihre Wiege. Kaum hat sie vom Kloster Engelberg den Segen empfangen, stürzt sie sich ungebärdig ins Wolfenschießertal hinunter. Wohl übernehmen wir Nidwaldner sie erst unterhalb Grafenort, also im Talboden, aber ihr Wasser ist schon lange nidwaldnerisch ‚gefärbt‘. Denn unsere kostbaren Alpweiden auf Trübsee, Arni und Lutersee, die wir uns auf der linken Talseite bis fast zum Titlis hinauf rechtzeitig sicherten, schicken ihre wilden Wasserlein mit der Aa talwärts.



Aber noch haben wir jene trotzigten Häupter nicht genannt, die hinter dem Brisen aufragen, die Walen mit ihren Spießgesellen, die dann zum Höchsten hinüberzeigen, zum Titlis. Rechts außen schließt der Pilatus die Reihe, ein König für sich, der es nicht nötig hat, Anschluß zu suchen; die Luzern zugewendete Seite ist Nidwaldner Boden.

Von all den genannten Gipfeln ist allein das Buochserhorn ‚unser Berg‘. Sonst müssen wir uns mit Uri, Obwalden, Bern und Luzern in ihren Besitz teilen. Am Titlis gar ging dem kleinen Nidwalden 200 Meter unter dem begehrten Gipfel der Schnauf aus.» (Entnommen dem Buch ‚Nidwalden – Land und Leute‘.)

Die Aa und ihr Tal. Sie ist kein Sonntagsflüßchen. Im

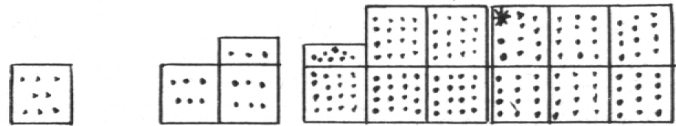
Bei Unwettern schwillt sie zu einem gräulichen Lindwurm an, grollt und droht und wälzt sich zuckend der Buochserbucht zu. In vorgeschichtlicher Zeit mag sie ihre ungestüme Fracht vor die Füße des Bürgenstocks hingeschoben haben, einmal mehr in Richtung Stansstad, dann wieder ostwärts, je nach Lust und Temperament. Das Volk hatte immer einen Heidenrespekt vor der mutwilligen Sturmesbraut. Die Bewohner von Dallenwil, Büren, Stans und Buochs bauten ihre Heimstätten an die gesicherten Berglehnen. 1910 verheerte sie zum letztenmal die ganze Ebene, bevor ein sicheres Bett ihre Kraft eindämmte.

Aber nicht allein die Aa hat das Verdienst, das intimere Landschaftsbild geprägt zu haben. Vor ihr

Vergleichszahlen	NW	GL	LU	CH
Fläche	274 km ²	684	1494	41 288
Bevölkerung	20 500 Einw.	39 000	243 000	5 200 000
Bevölkerungsdichte pro km ²	75	57	163	126
Bevölkerungszunahme seit 1850 ...	81%	29	83	117
Geburtenüberschuß	14,9	7	12,7	7,7

Vergleich: Fläche

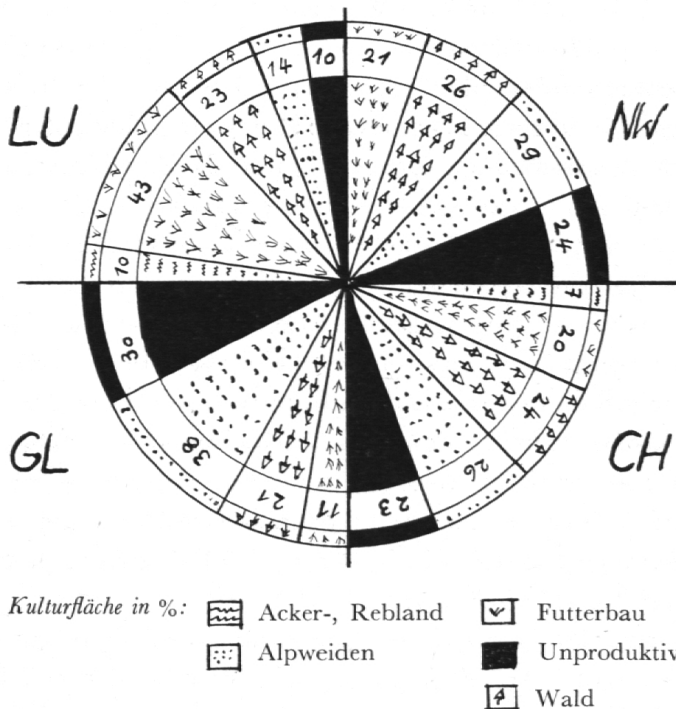
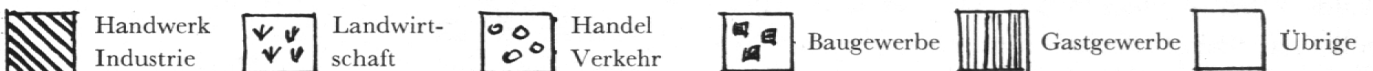
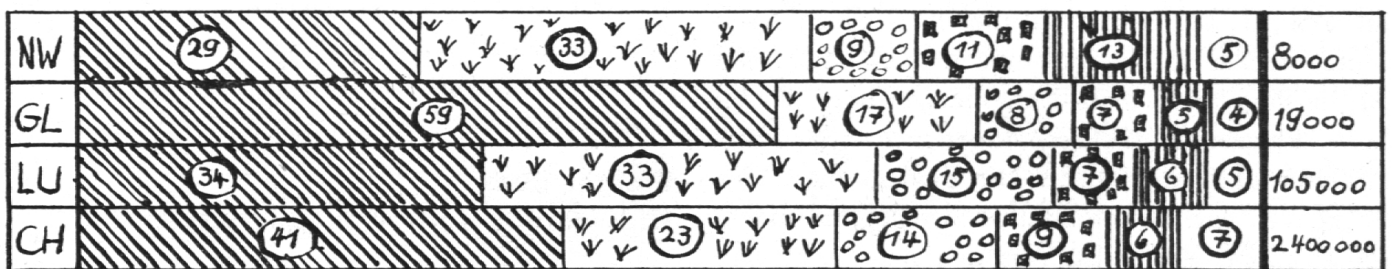
Bevölkerungsdichte



* Durchschnittliche Fläche eines Schweizerkantons 1650 km²

Zahl der Beschäftigten in %:

Total
Beschäftigte



haben sich die Gletscher bei Emmetten, Buochs, Kehrsiten und Stans mit ihren Stirn- und Seitenmoränen ein Denkmal gesetzt. Auf deren sanften Rücken weidet heute gesundes Braunvieh.

Das Volk bei seiner Arbeit. Wenn du glaubst, wenigstens hier in den engen Bergtälern ein Volk der Hirten und Sennen zu finden, so irrst du dich. Kaum ein Drittel der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig. Nur noch in den hochliegenden Dörfchen Ober- rickenbach, Altzellen, Wiesenberg, Emmetten, Ob- bürgen sind mehr als 50 Prozent Bauern. Die an- nähernd hundert Drahtseile sind ihnen unerläßliche Hilfen, die ihnen gestatten, auch die schwer zugäng- lichen Wildheuplängen wirtschaftlich zu nutzen. Da oben in den abgelegenen Bergheimen blühen die gesunden Familien, die nicht selten, trotz schwerster Opfer, ein Dutzend Kinder nähren und erziehen. Nidwalden steht mit seinem Geburtenüberschuß von allen Kantonen an zweiter Stelle. Ist es darum verwunderlich, wenn sich die Behörden bemühen, neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen? Die zahlreichen Gemeinalpen bilden den Stolz der Bauern. Mit großem Aufwand halten sie die saftigen Alpweiden in Ordnung, bauen sichere Unterkünfte für Mensch und Vieh und freuen sich an den Erfol- gen, die sie an Vieh- und Warenmärkten ernten. Aber auch die Talbauern verstehen ihr Metier. Da-

für zeugen die fetten Wiesen, der gesunde Obstbaumbestand und das gut gewachsene Vieh. Die zahlreichen Maschinen in der Remise zeigen ihre fortschrittliche Einstellung, die auf bewährter Tradition ruht. – Auch das Gewerbe blüht. In Nidwalden hat das Handwerk noch einen goldenen Boden. In jedem Dorfe kann man dir Meisterwerke handwerklichen Könnens zeigen. Wir verstehen es darum, daß auf diesem gesunden Nährboden in jedem Menschenalter Künstler von nationalem und internationalem Ruf gewachsen sind.

Die Industrie weiß die zuverlässigen Arbeitskräfte unseres Kantons zu schätzen. So beherbergt Hergiswil eine Glas-, eine Karton- und eine Möbelfabrik. In Stansstad werden fabrikmäßig Gläser und Waschmittel hergestellt. Die Steinindustrie bricht Kalke am Lopper, bei Kehrsiten und im Rozloch. Weit hinter Beckenried qualmt eine Zementfabrik. Der Militärflugplatz Buochs-Ennetbürgen und die ‚Pilatus‘-Flugzeugfabrik beschäftigen mehrere hundert Arbeiter und Angestellte. Die Seidenfabrik, eine Parketterie und die Schuhfabrik bringen den Buochser Familien Verdienst. Aus den nahe liegenden Wäldern bei Wolfenschießen wird Holz zu Holzwohle verarbeitet. Nicht vergessen wollen wir den Lebensnerv der Industrie, die elektrische Kraft. Auf der Bannalp wurde nach einem heftigen Kampf zwischen der Regierung und der Mehrheit des Volkes ein Stausee erstellt, dessen Wasser den ganzen Kanton mit elektrischer Energie versorgen können. Das EWN ist zu einem Goldesel geworden, der jährlich mehr als eine halbe Million Franken Reingewinn abwirft.

Im Sommer glaubst du in einem fremden Land zu sein. Hunderte von anderssprachigen Gästen flanieren durch unsere Dörfer. Begreiflich, denn du befindest dich im Herzen der Zentralschweiz. Mit Leichtigkeit erreicht man mit den majestätischen Dampfern und den überraschend zahlreichen Berg- und Luftseilbahnen die lohnendsten Ausflugsziele: Bürgenstock, Stanserhorn, Klewenalp; Seelisberg, Rigi, Engelberg. Deshalb liegt die Zahl der in der Gastwirtschaft Beschäftigten bedeutend über dem schweizerischen Mittel.

Beim Studium dieser kurzen Lageskizze wirst du bemerkt haben, daß Nidwalden doch mehr zu bieten vermag, als man gemeinhin annimmt. Und wenn du den Schlußvers der Nidwaldner Hymne richtig zu deuten verstehst, so muß dir nicht bang werden, an

die Delegiertenversammlung des KLVS nach Stans zu pilgern.

«Zangg und Striit und besi Gwalte
hüb is ab mit schtarcher Hand;
hilf is Dui dr Fride bhalte –
Herrgott, schitz 's Nidwaldnerland.»

(Text und Melodie von Heinrich Leuthold, Lehrer, Stans.)

Quellenangabe: Konstantin Vokinger: Nidwalden – Land und Leute. Verlag Jos. von Matt, Stans 1958. Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1957.

Einiges über Nidwaldens Schulwesen in letzter Zeit

Pfarrer M. Mathis, Ennetbürgen

In kurzer Zeitspanne nahm das Schulwesen von Nidwalden in verschiedener Beziehung einen bedeutenden Aufschwung. Behörden und Volk widmeten demselben wachsende Aufmerksamkeit. Viele von den Schülern sahen selber immer mehr ein, daß die Schulbildung für ihre Zukunft unentbehrlich ist. Durch den Einzug größerer Industrien und durch die Einführung des siebten Schuljahres begann die Schulkinderzahl sprunghaft zu steigen. Die Schulräume wurden zu eng, und die Schulhäuser genügten nicht mehr. Die zunehmenden Anforderungen an die Jugendausbildung riefen laut und lauter einer Erneuerung des Schulgesetzes, des Lehrplanes und verschiedener Lehrmittel.

Vor zehn Jahren zählte Nidwalden 2236 Schulkinder. Im Schuljahr 1958/59 besuchten 3162 Kinder die Schule. Zuwachs 926. In dieser kurzen Zeit stieg die Zahl der Primarschulkinder in Buochs von 273 auf 427; in Ennetbürgen von 149 auf 271, in Hergiswil von 298 auf 413, in Stans von 503 auf 660, in Stansstad von 69 auf 170. Der Zuwachs erforderte naturgemäß vermehrte Lehrkräfte. Um den Schul-